

Konrad Riggermann

NIKOLAOS

- SP 220 -

Kurzinformation

Drei der Legenden, die sich um Sankt Nikolaus ranken, werden in diesem Stück dargestellt.

Die Volkstümlichkeit des heiligen Nikolaus ermöglicht es, die Legenden in unserer heutigen Sprache zu erzählen, ohne das Geheimnis seiner Wirkung auf die

Mitmenschen preiszugeben.

Spieltyp: Vorweihnachtsspiel

Spielanlaß: Alle Feiern in der Vorweihnachtszeit

Spielraum: Bühne erforderlich

Darsteller: 7 m, 6 w

Spieldauer: Ca. 90 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern

VORWORT

Dem Sankt Nikolaus wieder mehr menschliches Profil zu geben, ist ein Anliegen dieses Theaterstücks. Welche Bedeutung er in vielen hundert Jahren für die Menschen hatte, ersieht man etwa daraus, daß sich mehr als 100 Legenden über seine Wundertätigkeit gebildet haben. Nikolaus wurde Schutzpatron für Apotheker und Parfümhändler, für Bauern, Bäcker, Korn- und Samenhändler, für Bierbrauer und Kornmesser. Er wurde angerufen von Krämern, Metzgern, Kaufleuten, von Webern, Tuchhändlern, Spitzenmachern und Notaren. An ihn dachten Pilger, Seeleute, Reisende und Fischer, die Schüler und besonders die Gefangenen, er half den heiratslustigen Mädchen und natürlich allgemein den Kindern.

Aus diesen vielgestaltigen Legenden - die z. T. erst in viel späterer Zeit entstanden - sind drei in unserem Stück verknüpft, und zwar wohl drei der wichtigsten und ursprünglichsten:

Einst wurde ihm erzählt, daß zu Patara ein Mann vom Adel so sehr verarmt sei, daß er sich entschlossen habe, die Unschuld seiner drei gut erzogenen Töchter dem Laster preiszugeben, um sich, der sich des Bettelns schämte, vor dem Hungertode zu retten. In der nächsten Nacht suchte er das Haus des unglücklichen Vaters auf und warf durch das offene Fenster eine grobe Summe Geldes hinein, womit der bekümmerte Mann seine älteste Tochter versorgte. Dieses wiederholte er zum zweiten und dritten Male, um auch die Unschuld der beiden anderen Töchter zu retten. Aber die dritte Nacht

hatte der Vater geflissentlich mit Wachen zugebracht, um den unbekannten Wohltäter kennenzulernen. Als der Heilige sein drittes Geschenk in die Kammer warf, eilte ihm der Vater schnell nach und warf sich ihm voll Dankbarkeit zu Füßen, um ihm seinen Dank auszudrücken. Aber Nikolaus hob ihn auf, sagte ihm, er habe nur die Pflicht eines Christen erfüllt, und forderte von ihm, niemandem etwas davon zu offenbaren. Der Bischofsstuhl von Myra sollte neu besetzt werden. Deshalb versammelten sich die Bischöfe und Priester des Sprengels, und während dem Gebet, das vor der Wahl von allen verrichtet wurde, gab Gott dem ältesten Bischof in den Sinn, man solle den erwählen, der am Morgen zuerst in die Kirche kommen würde. Allen gefiel dieser Rat. Am frühen Morgen eilte Nikolaus, der von alledem nichts wußte, der Kirche zu, um sein Gebet mit dem der Christen zu vereinigen, daß ihnen Gott einen frommen, gottseligen Hirten geben möchte. Nikolaus war also der erste, der in die Kirche kam; er wurde mit allgemeiner Freude auf den bischöflichen Stuhl gesetzt und als Bischof zu Myra ausgerufen, obwohl er sich öffentlich als den Unwürdigsten zu einem so hohen Amte erklärte.

Obgleich er schon als Priester heilig gelebt hatte, verdoppelte er jetzt seine Bußstrenge und eiferte so energisch für Reinhaltung der christlichen Lehre und Sitte, daß selbst Gefängnis und Marter ihn nicht schreckten. Gott verherrlichte seinen Diener durch viele Wunder. Als seine Erhebung zum Bischof bekannt wurde, eilte eine Frau in die Kirche, um sich von der Wahrheit des Gerüchtes zu überzeugen. Als sie wieder nach Hause kam, fand sie ihr Kind, das dem Herde zu nahe gekommen war, völlig verbrannt. Sogleich nahm sie es auf ihre Arme und trug es vor den Bischof. Dieser segnete es, und das Kind wurde wieder lebend und war ganz heil.

Der Name des Heiligen wurde jetzt durch seine eifrige Amtsführung, durch sein gottseliges, strenges Leben, durch Liebeswerke aller Art und durch viele Wundertaten überall berühmt, so daß ihn alle Gläubigen als ihren Vater liebten und die Bösen vor ihm zitterten. Vom Geld geblendet, hatte der Richter Eustachius über drei redliche Bürger ein falsches Urteil gefällt und sie zum Tode verdammt. Schon waren die unschuldigen Schlachtopfer auf der Richtstätte angekommen, schon sollte an ihnen das ungerechte Urteil vollzogen werden.

Da erschien Nikolaus wie ein Engel Gottes, riß dem Henker das Schwert aus der Hand, wendete sich mit ernster Miene zu dem Richter und verlangte die Gründe zu wissen, warum er diese drei rechtschaffenen Männer habe hinrichten wollen. Der Richter, im Gefühl seiner Nichtswürdigkeit, zitterte wie ein Verbrecher, fiel dem Heiligen zu Füßen, gestand seine Ungerechtigkeit, versprach sich zu bessern und bat, die Sache dem Kaiser nicht anzuzeigen-.

Der üppigen Legendenbildung gegenüber sind unsere historischen Kenntnisse über Nikolaos sehr gering: Daß er, als Bischof von Myra, einer damals griechisch sprechenden Stadt an der Südküste der heutigen Türkei, im Jahr 325 am Konzil von Nikäa teilnahm und um das Jahr 350 starb, ist alles, was uns die Geschichte überliefert.

In dieses heute türkische und damals byzantinisch-griechische Ambiente führt die erste Szene ein: Auf Schwäbisch, so wie man bei uns halt schwätzt. Für Spielgruppen aus anderen Erdteilen dürfte es aber nicht schwierig sein, den Touristentext auf ihre Mundart umzufärben.

Einschließlich dem gespielten Zeitsprung in die Spätantike dauert unser Stück (mit Umbaupausen) 80 Minuten, wobei keine Längen festzustellen waren. Kürzungen wären aber möglich:

- Die einführende Touristen-Szene könnte durch einführende Worte Anastasias ersetzt werden.
- Das Stück könnte zur Not auch nach der Kirchenszene mit "Hoch lebe unser Bischof Nikolaos" enden. Allerdings geht, wenn man die Gefangenen-Legende (die letzten drei Szenen) wegläßt, Wichtiges verloren und einige Personen, vor allem Eustachios und Mithotos, bleiben halbfertig stehen.

Ganz am Schluß haben wir übrigens einen interessanten Ton-Effekt eingesetzt: Das Zwiegespräch zwischen Nikolaos und der "inneren Stimme" des Eustachios - vom Zerspringen seines "Herzenspanzers" bis zu "100.000 Walnüsse" - haben wir vorab mit den beiden Spielern aufgenommen, mit Echo versetzt und solchermaßen "esoterisiert" über Tonband eingespielt. Und für die Zuschauer gab's dann Walnüsse.

Unser Bühnenbild

... bestand, ähnlich wie ein Holzbaukasten, aus beweglichen Elementen:

2 je dreiflächige Stellwände

4 Säulen

3 Rundbögen

3 Treppenstufen (Quader)

Diese Teile ermöglichten zusammen ein vielfältiges und recht schnell zu veränderndes Bühnenbild (siehe Skizzen). Beide dreiflächigen "Spanischen Wände" haben im Mittelteil ein Rundbogenfenster. Dieses Fenster ist bei der rechten Stellwand vergittert, denn diese Wand dient, revers gedreht, als Kerker-Kulisse.

Die Säulen sind aus Papprohren mit 25 cm Ø entstanden, (in denen die Raumausstatter ihre PVC-Böden beziehen): mit einigen Lagen Rohfaser bauchig aufgedickt, stand- und tragfähig gemacht mit Füßen und Kapitellen aus Spanplatte. Die Rundbögen sind Hohlkörper aus Hartfaserplatten - möglich wären auch Kartonverpackungen oder Styropor. Die Treppenstufen-Quader dagegen müssen trittfest sein, also etwa aus Preßspanplatten; einer dieser dunkler gestrichenen Quader dient, senkrechtgestellt, Georgios als "Rechentafel". Der Richtblock war ein grau bemalter Styroporblock.

Wer den Säulen-Bastel-Aufwand scheut, dem möchte ich doch zumindest die Stellwände empfehlen, denn sie sind so vielseitig, daß wir sie seit sieben Jahren immer wieder (jeweils neu mit Karton bezogen) in den verschiedensten Theaterstücken einsetzen. Farblich waren alle Teile - außer der Kerker-Innenwand - leicht ocker-gelblich, also warm getönt, denn unser Nikolaos fährt ja nicht auf dem Rentierschlitten. Unser Niko ist auch kein süßer alter Opa, sondern, ohne Silberpapier, eher ein junges Schlitzohr, ein heiliges, und zeitlos nicht nur jedes Jahr am Nikolausabend. Er bringt auch nicht nur Walnüsse.

Konrad Riggenmann

Türkisch-deutsches Glossar

güle güle "lachend lachend"

Antwort des Weggehen-

den beim Abschied; der

Bleibende wünscht

"Allaha ismarladik"

("Gott befohlen")

merhaba Guten Tag!

Su var? su var? ist Wasser da?

(su = Wasser; var = es

gibt)

lütfen Bitte!

tesekkür ederim teschekkühr ich danke

ederim
tesekkür ederiz teschekkühr wir danken
ederis
cok tschok viel
yemek yemek yemek yemek Essen bekommen; essen
döner kebab gebratenes Fleisch von
einem großen Grill-Spieß
(dönmek = drehen)

1. SZENE
Im Sommer dieses Jahres
*Anastasia; Georg (Georgois), Basti (Sebastos),
Tim(otheos). Stumm: Agatha, Xenia, Korinna.*
Vor dem Öffnen des Vorhangs türkische
Instrumentalmusik, die beim Öffnen übergeht in den
Lärm vorbeifahrender Autos. Halbrechts ein Wegweiser:
IZMIR 420 km
ANTALYA 180 km
MYRA
Links Bruchstücke antiker Gebäude: Kapitelle, Bögen und
Säulen. Auf einem der Bruchstücke sitzt Anastasia: in die
Ferne schauend, aus einem Säckchen vor sich Walnüsse
knackend, neben einem Wasserkrug. Von rechts
kommen Georg, Tim und Basti mit Rucksäcken und Iso-
Matten. Sie schauen in Richtung der Straße zurück und
versuchen, das nächste Auto zu stoppen, aber man hört
es vorbeirauschen.

GEORG:
Und tschüß!

TIM:
(nachwinkend)
Güle güle.
(Türk. Abschiedsgruß)

BASTI:
Zum Ver zweifeln ist das: Jede Menge Platz im Auto, aber
...
(Er mimt: Scheuklappen, stur drauf los)
Kein Mitleid mit dem armen Mitmenschen am
Straßenrand.

TIM:
Tramper sind ja meistens schlimme Burschen.
Kapitalverbrecher.

BASTI:
Als Mann hat man's ja immer schwer. Bei Mädchen
würde jeder zweite anhalten.

GEORG:
Woisch, wie mir nach München tramt sind mit seiner

Schwester? Also, Trick 17: Mir zwoi versteckt im
Bushäusle, Korinna draußen im Minirock, macht einmal
diesen hier
(Daumen hoch)
- Bremsen Quietsch - Porschefahrer macht Tür auf - mir
zwoi nix wie hin - Grüß Gottle, nehmat Sie uns au mit?

TIM:
Aber jetzt kommt wieder oiner ...
*(Tim und Basti winken, Georg nimmt sich gemütlich eine
Cola-Dose heraus. Das Auto fährt vorbei)*

BASTI:
Ich sag's ja: Kein Herz für Kinder.

GEORG:
Hätt' i euch glei saga können. Neuer Mercedes mit
deutschem Nummernschild: Kannsch vergessen.

BASTI:
Wenn ich mal ein eigenes Auto hab, dann nehm ich
jeden Tramper mit, das schwör ich euch. Hicks.

GEORG:
Jessas noi, jetzt kriegt'r wieder sein' Schluckauf.

TIM:
Da, Basti, trink a bißle Cola.
- - -

Was isch? Bleib mer da? 's wird scho glei dunkel.

GEORG:
Und was isch mit yemek yemek? Döner kebab oder so?

BASTI:
Hicks - ich hab noch ein paar Kekse - hicks.

GEORG:
'n paar Kekse! - Und was zum Trinken?
(Er schüttelt seine leere Flasche)

TIM:
Des war mei letzta Dos.

GEORG:
(zu Basti)
Und du?
Was? I glaub, i krieg'n Anfall. Null Wasser? 's ganze Meer
könnst i aussaufa. Ich glaub mich streift ein Güterzug. -
Ohne Wasser überleb i net bis morga. I hab scho Riß' am
Buckel.

TIM:
Nur keine Panik, Georgy. I frag mal die Tussi.
*(Er geht zu Anastasia, die von den dreien anscheinend
noch gar keine Notiz genommen hat)*
Merhaba. Ehm ... Su var, lütfen?
- - -

Oh, vielen Dank. Tesekkür ederim.

GEORG:

Mensch, super, Timmi.

BASTI:

Cok tesekkür - hicks - cok tesekkür ederiz.

ANASTASIA:

Bitte nehmt, soviel ihr wollt.

TIM:

Ey, du kannst ja Deutsch. Bist du aus Deutschland?

ANASTASIA:

Nein, ich bin von hier.

TIM:

Ja klar, du bist Türkin, aber den Rest vom Jahr seid ihr als Gastarbeiter in Deutschland, oder du und deine Familie.

ANASTASIA:

Ich bin immer hier.

TIM:

Und warum sprichst du so gut deutsch?

ANASTASIA:

Sonst würdet ihr mich nicht verstehen.

TIM:

Ach ja, das leuchtet mir ein.

GEORG:

Noch eine Frage: In dem Myra da oben, gibt's da was zum Essen, Döner Kebap, oder so?

ANASTASIA:

Seid ihr hungrig? - Hier, nehmt meine Walnüsse. Hier in Myra gibt's kein Gasthaus mehr. Zu meiner Zeit, da gab's in unsrer Stadt noch viele Herbergen.

GEORG:

Du in deiner Zeit, ja, ja. Das war'n noch Zeiten, gell?

TIM:

Wie alt ist denn das liebe Omilein, wenn man fragen darf?

ANASTASIA:

Könnt ihr rechnen?

GEORG:

Unter 100 sogar ohne Taschenrechner.

ANASTASIA:

Also, das Licht der Welt erblickte ich im Jahr des Herrn 312.

TIM:

Ach ja?

GEORG:

312. Ich glaub, mich knutscht der Nikolaus. Die will uns da ganz cool verarschen.

BASTI:

Nikolaus? - Ey, jetzt geht mir ein Licht auf. Myra, na klar.

GEORG:

Was klar?

BASTI:

Nikolaus von Myra, Mensch! - Der hat doch hier gelebt, der heilige Nikolaus.

GEORG:

Echt? - Der echte Nikolaus? - Und wann?

ANASTASIA:

Zu meiner Zeit - zur Zeit des Römerreiches unter Kaiser Konstantin. Ich habe Nikolaos gut gekannt. Er war ja unser Bischof.

TIM:

Und ich bin der Kaiser von China. Dong - dong-

ANASTASIA:

Im Jahr, wo ich geboren bin - im Jahr 312 - da wurde Nikolaos unser Bischof. Er hat mich auch getauft und mir auch meinen Namen ausgesucht.

GEORG:

Und wie heißt du?

ANASTASIA:

Anastasia - das heißt: die Auferstandene. Weil ich schon tot war. Aber Nikolaus hat mich wieder auferweckt - mit Weihwasser.

TIM:

Ein aufgewecktes Mädchen.

(Zu Basti)

Aber geistig ...

BASTI:

Hey, mein Schluckauf ist weg. Prima Wasser. Danke, Anastasia.

GEORG:

Doch das Wasser ist echt stark - zischt voll nei.

TIM:

Und die Walnüss', die sind Super Sahne. Erinnerst mi an den Nikolausabend: Lustig, lustig, tralalalala ...

BASTI:

Weißt du, Anastasia, bei uns in Deutschland gibt's den Nikolaustag am 6. Dezember. Da kommt am Abend, wenn's dunkel ist, der Nikolaus und bringt den Kindern Geschenke und so.

ANASTASIA:

Ja, Geschenke bringen, für die Armen, für die Kinder - das hat Nikolaus gern getan und oft, und manchmal auch bei Nacht, damit man ihn nicht sehen konnte. -

Kennt ihr die Geschichte von den drei Mädchen und dem Freudenhaus?

GEORG:

(pfeift erstaunt)

Drei Mädchen sagst du? Und wie alt?

ANASTASIA:

Etwa in eurem Alter. Drei Mädchen wie drei

Rosenblüten, eine netter als die andere. Agatha - Xenia -

Korinna: meine Cousinen ...

(Die drei kommen und beginnen, das Haus aufzubauen)

Hier an dieser Stelle hat ihr Haus gestanden, ein gutes, angesehenes Haus. Aber schwere Schulden haben auf dem Haus gelastet, Schulden wegen schlechter Ernten. Großes Unheil drohte diesem Haus und den drei Mädchen, doch sie ahnten nichts davon. Wollt ihr die Geschichte hören?

- - -

Dann kommt mit mir in unser Haus. Ihr seid heute unsere Gäste. Mein Vater wird sich freuen, und meine Mutter macht euch was zu essen. Denn Gäste, sagt man, sind von Gott gesandt.

(Alle ab)

2. SZENE

Zerstörung der Idylle

Agatha - Xenia - Korinna - Dorothea - Nikolaus;

Pataristos Eustachios; Sophia.

Agatha sitzt an der Hauswand und spielt Flöte. Xenia kommt, betrachtet den Rosenstock.

XENIA:

Agatha, schau, jetzt hat er schon drei Blüten, unser Rosenstock. Was meinst du: Welche Blüte ist die Schönste?

AGATHA:

Die da, die große.

XENIA:

(riecht)

Aber die da duftet mehr.

KORINNA:

(bringt Wasser)

Und wenn der Rosenstock kein Wasser kriegt, dann hat's bald ausgeduftet hier. Der Boden ist ganz trocken.

DOROTHEA:

(ist mit drei Schalen und drei Nußknackern gekommen und hat ihren Töchtern zugehört)

Gut, Korinna, daß du das wenigstens bemerkst.

(Zu Agatha und Xenia)

Von der Schönheit seiner Blüten kann der Rosenstock nicht leben - Wasser braucht er! - Die Korinna wird mal eine gute Hausfrau. Hübsche Gesichter habt ihr alle drei, aber flinke Hände brauchen wir als Frauen, denn die Arbeit machen wir. Da!

(Sie gibt jeder eine Schale)

Die Nüsse sind zu knacken.

AGATHA:

Der ganze Haufen?

DOROTHEA:

Zu dritt geht das ganz schnell. Und macht mir keine Brösel!

(Die drei setzen sich um den Sack und fangen an)

AGATHA:

Du wirst mal eine gute Hausfrau, liebes Schwesterchen. Wer wird denn dann der Glückliche?

KORINNA:

Bäh! - Ich heirat überhaupt nicht. Heiraten bringt nur Probleme.

AGATHA:

Ich möchte schon.

XENIA:

Ich vielleicht auch. Halt, wenn der Richtige kommt.

KORINNA:

Und die Aussteuer? Was meint ihr, was das kostet? Wo der Papa doch so viele Schulden hat. Gestern Abend haben sie in der Küche noch lange geredet, und am Schluß hat Mama geweint.

AGATHA:

Mir braucht Papi keine Aussteuer zu geben. Ich möchte doch nicht, daß mich so einer heiratet, der bloß das Geld will.

XENIA:

Eine Liebesheirat soll es sein, jawohl. Eines Tages wird der Richtige schon kommen. Vielleicht schon bald. Vielleicht ein ... mit ... Augen.

(... entsprechendes Wort einsetzen)

(Von Xenia unbemerkt, kommt Nikolaos - Beschreibung paßt)

AGATHA:

Vielleicht steht er sogar schon hinter dir.

(Xenia dreht sich um, alle drei kichern. Nikolaos begreift nicht, warum)

NIKOLAOS:

Morgenstund hat Gold im Mund, nicht wahr? Euch geht's ja gut. Laßt ihr mich mitlachen? Worum geht es

denn?

AGATHA:

Um's Heiraten, Herr Nikolaos.

NIKOLAOS:

Ach so.

AGATHA:

Und Xenia hat gerade gesagt, eines Tages wird der Richtige kommen.

NIKOLAOS:

Und da komm ausgerechnet ich daher. Schade, liebe Xenia, du bist viel zu hübsch für mich. - Aber, etwas andres, Xenia: Wenn dann der Richtige kommt, woran erkennst du ihn?

XENIA:

Woran ich ihn erkenne?

NIKOLAOS:

Nimm zum Beispiel diese Walnuß: Wie kannst du erkennen, ob sie gut ist oder - eine taube Nuß?

XENIA:

Ob einer eine taube Nuß ist, oder gut - das seh ich gleich. Ich schau ihm halt ganz tief in seine Augen.

NIKOLAOS:

Gut, wenn du ihm durch die Augen bis ins Herz hinunterschauen kannst, bis in die Seele ... ja, schaut hinein ins Innenleben - macht die Schalen auf.

KORINNA:

Das tun wir ja.

AGATHA:

Hier bitte ...

(Alle drei bieten Nikolaos ihre Nußkerne an)

NIKOLAOS:

Ihr macht sie auf, und ich eß sie weg ...

KORINNA:

(gießt ihm Wasser ein)

Der Gast ist von Gott gesandt, nicht wahr, Herr Nikolaos?

XENIA:

Schauen Sie, Herr Nikolaos: Wenn zwei heiraten, dann kommt's doch darauf an, ob sie zusammenpassen, wie zwei Walnußschalen. Die passen nicht - die passen nicht - aber jetzt kommt der Richtige! Paßt! - Und dann kommen die beiden zu Ihnen in die Kirche und Sie machen sie zusammen, gell?

NIKOLAOS:

Kirche? - Um Gottes willen, jetzt fällt's mir wieder ein, ich muß ja heute vormittag noch eine Trauung halten.

Ein Brautpaar kann man doch nicht warten lassen. Danke für die Gastfreundschaft, ihr drei. Und Xenia, wir sprechen ein andres Mal übers Heiraten.

XENIA:

Sie sind immer willkommen, Herr Nikolaos.

AGATHA UND KORINNA:

Auf Wiedersehen!

(Nikolaos geht eilig nach hinten ab, wo ihm Pataristos und Eustachios begegnen)

NIKOLAOS:

Guten Morgen, Herr Pataristos und Herr Eustachios.

XENIA:

(verträumt)

So wie Nikolaos müßte er sein.

EUSTACHIOS:

Was sucht denn der Patron bei Euren hübschen Töchtern?

PATARISTOS:

Warum fragt ihr?

EUSTACHIOS:

Schickt Eure Töchter weg. Was wir zu reden haben, brauchen sie nicht zu hören.

PATARISTOS:

Agatha, Xenia, Korinna, geht zum Brunnen, Wasser holen.

AGATHA:

Jetzt?

KORINNA:

Aber Papa, wir haben doch heut schon Wasser geholt.

PATARISTOS:

Ihr sollt nicht immer widersprechen, wenn euer Vater was befiehlt.

KORINNA:

Wir gehn ja schon.

(Hinter vorgehaltener Hand)

Diesen Eustachios kann ich sowieso nicht ausstehen.

PATARISTOS:

Also, um was geht es, Herr Eustachios?

EUSTACHIOS:

Ach, sieh da, die schönen Blüten. - Pflücke die Rose, bevor sie verblüht ...

(Er nimmt seinen Dolch und schneidet eine Rose ab)

PATARISTOS:

Was machen Sie da? Die Rosen gehören meinen Töchtern!

EUSTACHIOS:

Ihren Töchtern? - Was Sie nicht sagen ...

(Er schneidet auch die anderen beiden Blüten ab)

PATARISTOS:

Was fällt Ihnen ein, an meinem Rosenstock herumzuschneiden?

EUSTACHIOS:

Ihr Rosenstock? Sie scherzen wohl, Pataristos. Hier gehört kein Grashälmmchen mehr Ihnen. Ihr ganzes Hab und Gut, Ihr Haus, Ihr Grund und Boden, das alles reicht nicht aus, um Ihre Schulden abzutragen. 1000 goldne Konstantiner Hypothek, mein Lieber ... Ich möchte mein Geld gern wiederhaben.

PATARISTOS:

Nun warten Sie doch nur bis nach der Ernte, dann kann ich Ihnen doch die Zinsen wenigstens bezahlen.

EUSTACHIOS:

Ein Tropfen auf den heißen Stein, Pataristos. So kommen wir nicht weiter. Deshalb möchte ich Ihnen hier und heute eine Chance offerieren, sich mit einem Schlag aus Ihrer Schuldenkrise zu befreien ...

PATARISTOS:

Von meinen ganzen Schulden?

EUSTACHIOS:

Von den ganzen 1000 Konstantinern.

PATARISTOS:

Und was - bekommen Sie dafür?

EUSTACHIOS:

Nur die drei Mädchen.

PATARISTOS:

Meine Töchter? Wie? - Sie meinen doch nicht etwa, ich verkaufe Ihnen meine Töchter?

EUSTACHIOS:

Wer spricht da von verkaufen? Einstellen möchte ich Ihre Töchter, 057en Arbeit geben in meinem Gasthaus.

PATARISTOS:

Arbeit in Ihrem "Gasthaus"?

EUSTACHIOS:

Als Mädchen für alles - insbesondere natürlich zur ... Bedienung. Sie werden gut verdienen.

PATARISTOS:

Was denken Sie von mir, Eustachios? Meinen Sie, ich könnte meine Töchter in die Gosse stoßen und der Schande preisgeben in Ihrem "Gasthaus"? Meinen Sie das im Ernst?

EUSTACHIOS:

Ich pflege nicht zu scherzen, mein edler Herr Pataristos!

- Aber bitte, sagen Sie mir eine andre Lösung Ihrer Geldprobleme! Ich höre ...!

- - -

Kein Vorschlag? Dann ist von meiner Seite alles klar. Morgen vormittag werde ich die drei Hübschen abholen. Sie werden ein angenehmes Leben haben in meinem Gasthof: Gutes Essen, schöne Kleidung - und jede hat ihr eigenes Besuchszimmer. Ich werde wie ein Vater sein zu Ihren Töchterlein.

(Er wirft die Rosen achtlos weg)

Bis Morgen, Herr Pataristos!

(Ab)

(Pataristos setzt sich niedergeschlagen auf den Stuhl)

DOROTHEA:

(kommt aus dem Haus)

Ich habe alles mit angehört.

PATARISTOS:

Dann weißt du ja, wie's steht.

DOROTHEA:

Ja, und ich sag dir eines: Eher bring ich alle meine Töchter um, als daß ich eine dem Eustachios verkaufe, diesem Zuhälter.

PATARISTOS:

Eustachios ist ein angesehener Geschäftsmann. Und wer spricht von verkaufen?

DOROTHEA:

Mein lieber Mann, stell dich nicht dümmer als du bist. Was meinst du, was die Arbeit ist, die deine Töchter machen sollen in Eustachios' Gasthaus? Die Männer sollen sie bedienen! In den Schmutz willst du sie werfen, deine Töchter, meine Töchter. Aber das laß ich nicht zu!

(Sie sammelt die Rosen auf)

Lieber verkauf ich mich selber als Sklavin.

PATARISTOS:

Deine Töchter will er. Die sind jung und schön, so wie's die Männer haben wollen. Verhungert ist noch keine im Gasthaus von Eustachios.

DOROTHEA:

Nicht verhungern, ist das alles? Schön sind sie, deine Töchter, alle drei. Agatha, Xenia, Korinna - die schönen Augen, voller Hoffnung ... Und die Ehre der Familie? Ein Mann würd' dafür kämpfen. Aber du? Wie willst du's ihnen sagen? Kannst du ihnen in die Augen schauen, wenn du erklärst, wohin sie morgen gehen müssen?

KORINNA:

Wir wissen's schon.

AGATHA:

Wir haben zugehört.

XENIA:

Und was ist das für ein Gasthaus, wo wir hingehen sollen?

KORINNA:

Ein Bordell.

XENIA:

Und was ist ein Bordell?

AGATHA:

Ein Puff.

XENIA:

Und was ist das?

KORINNA:

Ein Freudenhaus.

XENIA:

Ein Haus der Freude? Ist doch schön!

AGATHA:

Xenia, du Dusselchen. Da freuen sich bloß die Männer, das heißt sie amüsieren sich. Die Frauen sind da bloß Fußabstreifer.

XENIA:

Stimmt das, Papa?

PATARISTOS:

Ich brauch jetzt was zum Trinken.

(Ab)

XENIA:

Mama, müssen wir da wirklich hin?

SOPHIA:

(kommt mit dem Baby auf dem Arm)

Was hat er denn, dein Mann? Wohl schlecht gelaunt? Ist stur an mir vorbeigerannt und hat mich überhaupt nicht angeschaut. Ich grüß euch alle miteinander.

KORINNA:

Grüß dich, Tante.

SOPHIA:

Was ist denn mit euch los? Ihr macht ja ein Gesicht ...

DOROTHEA:

Du kommst zur falschen Zeit, Sophia.

SOPHIA:

Ich wollt euch nur mein Baby zeigen. Ihr habt es doch noch nicht gesehen, ihr drei.

XENIA:

Ist es ein Junge?

SOPHIA:

Nein, ein Mädchen.

DOROTHEA:

Ein Mädchen? Armes Ding.

SOPHIA:

Was heißt hier "armes Ding"?

DOROTHEA:

Weil es ein Mädchen ist.

SOPHIA:

Na und?

DOROTHEA:

Meine liebe Schwester, ich wünsche dir von Herzen, daß es deiner Tochter nie so gehen wird wie meinen Töchtern.

SOPHIA:

Was soll denn sein mit deinen Töchtern?

XENIA:

Wir sollen in ein Freudenhaus.

DOROTHEA:

Verkaufen will er sie, mein Herr Gemahl, als Dirnen, an Eustachios.

SOPHIA:

Wie kannst du so was sagen?

DOROTHEA:

Frag lieber: Wie kannst du's ertragen?

KORINNA:

Können wir nicht bei dir bleiben, Mama?

DOROTHEA:

Eustachios hat euren Vater in der Hand. Wir haben 1000 Konstantiner Schulden - mehr als Haus und Felder wert sind.

XENIA:

Und wenn wir alle ganz fest arbeiten und ganz viel Walnüsse verkaufen?

DOROTHEA:

Was die ganze Ernte einbringt, reicht nicht mal für die Zinsen, die Eustachios kassiert. Er kann uns alle, wenn er will, verkaufen in die Sklaverei, bis nach Ägypten, wenn er will.

SOPHIA:

Nein.

DOROTHEA:

Doch.

SOPHIA:

Das darf nicht sein.

DOROTHEA:

Es ist so. Und ich habe keine Hoffnung mehr.

SOPHIA:

Vertraut auf Gott und betet.

XENIA:

Ja, das machen wir. Vielleicht geschieht ein Wunder.

(Alle drei Mädchen ab)

DOROTHEA:

Den Eustachios wird kein Gebet erweichen. Der will harte Münzen sehen.

SOPHIA:

Dann soll er sie bekommen.

(Ab)

DOROTHEA:

(steht auf)

Von wem? Vielleicht von Gott?

ANASTASIA:

Gott - hat kein Geld, das weiß doch jedes Kind. Das Geld geht nur von Menschenhand zu Menschenhand. Da muß man zu den Menschen gehn. - Zu wem? - Zu dem und dem, und hin und her, und nirgends hat sie viel bekommen, aber meine Mama hat nicht aufgegeben.

Die Sophia, das ist nämlich meine Mutter. Und als sie dann ganz traurig war und niemand mehr gewußt hat ...

(Nikolaos kommt mit einem Buch, stumm predigend)

... da hat sie auf der Straße jemand reden hören.

Nikolaos war es, der gerade seine Sonntagspredigt übte.

Mama hat ihm alles erzählt, aber Nikolaos hatte selbst kein Geld. Er konnte auch nicht helfen, und traurig hat mich Mama heimgetragen.

(Ab)

(Nikolaos überlegt, schlägt entschlossen das Buch zu, ab)

3. SZENE

Nikolaos bittet bei Georgios

(Georgios kommt, gefolgt von Nikolaos mit der Lampe)

GEORGIOS:

Soll ich dir was sagen, Nikolaos? Du gehst mir auf den Geist. Nicht mal in meiner Stammkneipe kannst du mir meine Ruhe lassen. Das ist nicht sehr christlich.

NIKOLAOS:

Was weißt denn du von christlich? Bin ich der Priester oder du?

GEORGIOS:

Und weil ich der Kaufmann Georgios bin, meinst du, du könntest mich ausquetschen wie eine Zitrone und ausnehmen wie eine Walnuß? Du hängst an mir wie eine Klette. Ich hab dir doch letzte Woche Geld gegeben für das Waisenhaus.

NIKOLAOS:

Es geht doch nicht um's Waisenhaus. Ins Freudenhaus will man sie stecken, die drei jungen Mädchen. Stell dir vor, das wären deine Schwestern.

GEORGIOS:

Quatsch mir doch nicht die Ohren voll von Schwestern und von Freudenhäusern. Mensch, Nikolaos, ich hab sechs Viertel neuen Wein getrunken, mein Kopf ist schwer wie 'ne Amphore. Weißt du was? Komm morgen früh, so kurz nach Mittag.

NIKOLAOS:

Wenn du wieder nüchtern bist? Dann ist es schon zu spät, du alter Suffkopf.

GEORGIOS:

Ich hab doch sowieso kein Geld im Haus.

NIKOLAOS:

Kein Geld, ja, ja.

GEORGIOS:

Glaub's oder nicht, ich hab heut hundert Zentner Walnüsse gekauft, die ganze Ernte von Andriake. Mein Lagerhaus ist voll bis unters Dach, sogar im Schreibzimmer stehn Walnußsäcke. Mein ganzes Geld ist investiert, in Walnüsse.

NIKOLAOS:

Dann gib mir eben Walnüsse. Die kann ich morgen früh verkaufen.

GEORGIOS:

Meine Walnüsse will er versilbern. Danke schön.

NIKOLAOS:

Ich will sie doch nicht gratis. Ich werde dafür arbeiten.

GEORGIOS:

Arbeiten?

(Er prüft Nikolaos' Muskeln)

NIKOLAOS:

Na, klar. Die ganzen hundert Zentner werd ich in den Hafen schleppen und auf's Schiff verladen.

GEORGIOS:

Du allein, du halbe Portion? Das möchte ich sehen.

NIKOLAOS:

Einverstanden?

GEORGIOS:

Moment mal. Wieviel Nüsse hättest du denn gerne?

NIKOLAOS:

Ach, nur ein paar Handvoll.

GEORGIOS:

Ein paar Handvoll? So bescheiden neuerdings?

NIKOLAOS:

Jetzt paß mal auf. Ich wüßte da ein Spielchen.

GEORGIOS:

Und wie heißt das Spielchen?

NIKOLAOS:

Das Zeh- und Fingerspiel. Schau her: Ich hab an jeder Hand fünf Finger und an jedem Fuß fünf Zehen.

GEORGIOS:

Wer hätte das gedacht.

NIKOLAOS:

Jetzt hätt ich gerne eine Walnuß.

GEORGIOS:

Eine Nuß? Hier bitte - schenk ich dir sogar.

NIKOLAOS:

Die wunderschöne Nuß ist für den rechten Daumen, klar? - Und jetzt geht's weiter. Für den Zeigefinger zwei, der mittlere kriegt vier und weiter so, immer das Doppelte, bis hinab zum kleinen Zeh. Okay?

GEORGIOS:

Und dafür willst du hundert Zentnersäcke schleppen?

(Er schätzt mit den Fingern)

Für vier handvoll Nüsse? - Abgemacht!

(Er gibt ihm die Hand)

NIKOLAOS:

Da, nimm die Kreide und schreib an!

GEORGIOS:

Anschreiben? Das rechne ich doch wohl im Kopf aus: 1 - 2 - 4 - 8 - 16. 16 Nüsse auf die rechte Hand. Mein lieber Niko, ich bin großzügig, ich geb dir 20, daß wir uns leichter tun beim Rechnen.

NIKOLAOS:

20 mal zwei gibt 40, 80, 160, 320, 640.

GEORGIOS:

640 Nüsse, gar nicht schlecht, das gibt ein kleines Säckchen voll.

NIKOLAOS:

Und jetzt die Zehen. Rechne bitte nach: 1280 - 2560 - 5120 -

10.240 - 20.480 Nüsse.

GEORGIOS:

Wie war die letzte Zahl?

NIKOLAOS:

20.480. Aber weißt du, Georgios, ich bin auch großzügig. Schreib ganz einfach 20.000, daß wir uns leichter tun beim Rechnen.

GEORGIOS:

Danke. Mir brummt sowieso der Schädel.

NIKOLAOS:

Wir sind gleich fertig:

40.000 - 80.000 - 160.000 - 320.000 - 640.000.

GEORGIOS:

Sechshun ... Niko, du alter Schuft, ich hab sechs Viertel Wein im Schädel, und du, stocknüchtern. Ist das fair? Geht man so um mit seinen besten Freunden?

NIKOLAOS:

Nur im Notfall.

GEORGIOS:

640.000 Nüsse. Da kannst du ja die ganzen 100 Zentner morgen früh in deine Kirche tragen. Ich hoffe sehr, du brichst dir's Kreuz dabei.

NIKOLAOS:

Das wär' schade und würd' niemand nützen. Und weil's pressiert, mach ich dir einen Vorschlag, lieber Georgios: Behalte deine Nüsse, gib mir statt dessen nur das Beutelchen, das du in deinem Gürtel immer bei dir trägst.

GEORGIOS:

Das hast du dir gemerkt, du ausgefuchster Mathematikos.

(Er gibt ihm den Beutel)

NIKOLAOS:

Ich nehm es nur, um es zu geben. Schau doch nicht so wie die Henne, wenn man ihr's Ei wegnimmt. An die drei Mädchen mußst du denken. Dein Geld wird ihnen helfen. Tschüss!

(Ab)

GEORGIOS:

(hält sich den Kopf)

Und wer hilft mir? Der Mann macht mich noch psychisch fertig.

(Ab)

(Nikolaos schleicht sich zum Haus der drei Mädchen, schaut sich um, ob niemand ihn beobachtet, wirft den Geldbeutel durch das Fenster und läuft davon)

4. SZENE

Woher kommt das Gold?

Ein Hahn kräht, es wird hell. Dorothea kommt mit einem Arm voll Schafwolle und ein paar Ruten zum Wollschlagen.

DOROTHEA:

Oh, Sonne! Wenn du doch nie mehr aufgegangen wärest nach dieser Nacht! - Warum bist du so rot heut morgen?